

Evangelische Jugend: Offen für alle, aber nicht für Alles

Positionierung der Jugendkammer der EKvW zu rechtspopulistischen Parteien und dem Umgang mit diesen

1. Was wir allgemein sehen

Mit der „Alternative für Deutschland (AfD)“ hat in den letzten Jahren nun auch in der Bundesrepublik Deutschland eine rechtspopulistische Partei eine gewisse Bedeutung erlangt. Zuvor waren solche Parteien bereits in anderen europäischen Ländern gegründet worden. In Ungarn und Polen regieren sie bereits mit absoluten Mehrheiten; in Finnland, Lettland, Norwegen, Litauen und Griechenland sind sie an den Regierungen beteiligt; in Dänemark, Österreich, Frankreich, den Niederlanden, Italien und Norwegen sind sie von erheblicher Bedeutung.

Bei allen Unterschieden im Einzelnen verbinden sie rhetorisch wie programmatisch Positionen der extrem Konservativen mit einem Bekenntnis zur Demokratie. Sie wenden sich mit populistischen Parolen gegen Einwanderer und Geflüchtete aus anderen Kulturkreisen, kritisieren die Europäische Union und deren Struktur und verhöhnen die etablierten Parteien und ihre Vertreter als korrupt, machtbesessen und zu wenig volksnah. Diese machen sie verantwortlich für alle Formen der Modernisierung, Internationalisierung und Globalisierung.

Rechtspopulistische Parteien verstehen sich als Sprachrohr einer schweigenden Mehrheit (des Volkes), deren wahre Interessen in der Gesellschaft ignoriert würden und die sich gegenüber Migrantinnen und Migranten, ethnischen, aber auch geschlechtlichen Minderheiten benachteiligt fühlen. Diese Parteien wenden sich damit vornehmlich an die vermeintlichen oder auch realen Verliererinnen und Verlierer der gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte.

Diese Parteien behaupten von sich, den „wahren“ Volkswillen zu kennen und ihn zu vertreten. So treten sie als islam- und flüchtlingsfeindlich sowie homophob auf. Sie setzen sich für eine Law-and-Order-Politik gegenüber allem als schädlich oder bedrohlich gegen die eigene Nation Wahrgenommenem und wollen das „christliche Abendland“ auch gegen die Kirchen verteidigen.

Sie wollen zwar die Demokratie vertreten, haben aber ein zumindest fragwürdiges Verhältnis zum Pluralismus, zum Minderheitenschutz und zur Religionsfreiheit.

2. Ein Blick auf das Programm der AfD

Das Parteiprogramm der Partei „Alternative für Deutschland (AfD)“ im Einzelnen durchzugehen, ist hier nicht der Ort. Vier Themen, bei denen der Glaube von Christinnen und Christen den Positionen der Partei diametral gegenübersteht, seien aber benannt:

- Die Fremdenfeindlichkeit gegenüber Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten sowie der Kampf gegen die Multikulturalität unserer Gesellschaft zeigen zunehmend die Nähe der AfD zur extremen Rechten. Diese Position ist mit dem christlichen Glauben unvereinbar. Schon Paulus betont, dass bei Christinnen und Christen nicht zwischen Juden und Griechen, Herren und Sklaven, Männern und Frauen unterschieden wird. Jede nationalistische Engführung des Verständnisses des christlichen Glaubens ist eine Häresie.
- Die gleichberechtigte Vielfalt in der Kirche Jesu Christi bezieht sich auch auf das Verhältnis der Geschlechter zueinander und die gewählten Lebensformen. Wer die Gleichberechtigung der Geschlechter durch Erziehung in den Kindertagesstätten und Schulen korrigieren will, fällt in ein Weltbild zurück, dessen ideologischen Grundlagen mittlerweile auch im Christentum überwunden wurden.
- Das Wort Menschenrechte kommt in dem Parteiprogramm der „Alternative für Deutschland (AfD)“ nicht vor. Diese sind jedoch (auch) als Ausdruck und Konkretisierung der jüdisch-christlichen Überlieferung für das Selbstverständnis heutiger Christinnen und Christen über die Grundlagen jeglicher moderner Vergesellschaftung unverzichtbar.
- Die These der „Alternative für Deutschland (AfD)“, der Islam gehöre nicht zu Deutschland, wendet sich diametral gegen die Religionsfreiheit, die im Grundgesetz garantiert ist. Christinnen und Christen erkennen den Wert dieses Rechtes vor allem dann, wenn Glaubensschwestern und -brüder um ihres Glaubens willen in anderen Ländern verfolgt werden.

3. Zum Umgang mit der AfD

Die Beobachtungen zu dem Phänomen des Rechtspopulismus wie der AfD im Besonderen zeigt die Unvereinbarkeit des christlichen Glaubens mit den Zielen dieser Partei(en). Das gilt (möglicherweise) allerdings auch für andere Parteien. Für die Jugendkammer der EKvW ist für den Umgang mit einer Partei allerdings entscheidend, ob das Gespräch miteinander auf der Bereitschaft zur Verständigung untereinander beruht. Die Evangelische Jugend von Westfalen weiß, dass (jungen) Menschen heute in unterschiedlichen Lebenslagen das Einhalten von ganz unterschiedlichen Werten von unterschiedlichen Absendern abverlangt wird. Es ist deshalb die Aufgabe evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, sich mit Kindern und Jugendlichen zu verständigen, um zu begreifen, zu erfahren und zu verstehen, was Sinn macht, Wert hat, als Regel taugt und deshalb für alle gelten kann und soll.

Eine vergleichbare Aufgabe, nämlich über den Sinn, den Wert und die Regeln für das Zusammenleben in einer modernen, schnelllebigen Zeit sich zu verständigen, liegt vor unserer Gesellschaft. Für das Nachdenken über die Probleme unserer Gesellschaft in Europa wie in der Welt mit einem erst zu findenden Ergebnis steht die „Alternative für Deutschland (AfD)“ jedoch nicht zur Verfügung.

Die Jugendkammer empfiehlt deshalb, in den kommenden Wahlkämpfen die „Alternative für Deutschland (AfD)“ nicht zu Diskussionen und anderen Veranstaltungen im öffentlichen Raum einzuladen. Ihnen darf kein Raum zur Selbstdarstellung gegeben werden. Zu Seminaren der Mitarbeitenden, ehren- wie hauptamtlich, könnte ein gut vorbereitetes Gespräch zum Entlarven der rechtspopulistischen und unchristlichen Positionen dagegen sogar hilfreich sein.

Die Existenz dieser Partei und ihr (relativer) Erfolg zeigt allerdings auch, dass die Gesellschaft, in der wir leben, eine neue Kultur der Verständigung braucht. Dies bei unseren Veranstaltungen einzufordern, ist ein spezifisch christlicher Beitrag in dieser unübersichtlichen Zeit.

4. Materialien zur Weiterarbeit

Vgl. auch die Ausarbeitung der Jugendkammer: Nicht (I)egal. Junge Geflüchtete in der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Für die Praxis hält das Amt für Jugendarbeit der EKvW vorrätig:

- Impulse und Übungen zur Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit, Bde. 1 – 3
- 101 Projektideen gegen Rechtsextremismus, edition zebra, Villigst 2010
- Rassismus begreifen, edition zebra, Amt für Jugendarbeit der EKvW, Villigst, 1997
- demnächst: Rassismuskritische Arbeit mit Kindern, edition zebra, Villigst, November 2016

Jugendkammer der Evangelischen Kirche von Westfalen

16.09.2016